

WILDBLUMENWIESEN
SCHAFFEN



Vielfalt, die bleibt



WARUM WILDBLUMENWIESEN?

Wiesenflockenblume (*Centaurea jacea*)

Blühende Wiesen begeistern. Kein Wunder, dass in den vergangenen Jahren öffentlich und privat viele Blumenwiesen neu angelegt wurden. Damit die bunte Vielfalt von Dauer ist, muss einiges beachtet werden. Hat sich der Erfolg jedoch einmal eingestellt, sind Wildblumenwiesen artenreiche Lebensräume, die wesentlich weniger Pflege erfordern als Rasenflächen.

DIE WELTWEIT ARTENREICHSTEN LEBENSÄUME

Die Pflanzenwelt naturnaher Wiesen ist beeindruckend: In keinem anderen Lebensraum finden wir vergleichbar viele Arten wie auf einem Quadratmeter ungedüngter Wiese. Auf kleiner Fläche sind nährstoffarme Wiesen damit die artenreichsten Lebensräume, artenreicher als tropische Regenwälder. Und unverzichtbar für Wildbienen und Schmetterlinge, für Schwebfliegen und eine Fülle weiterer Tiere. Denn die Anzahl der Tierarten übersteigt jene der Pflanzen um ein Mehrfaches.

TITELMOTIV: Extensiv genutzte Magerwiesen – Vorbilder für neue Wildblumenwiesen



WIESEN NEU ANLEGEN

Nährstoffarmes Substrat ist Voraussetzung für die Entwicklung einer Wildblumenwiese auf einer Dammböschung



Viele Dammböschungen bieten ideale Bedingungen für die Neuanlage oder Entwicklung von Wildblumenwiesen.

DER BODEN ENTSCHIEDET

Bewirtschaftungsweise und Standortverhältnisse bestimmen, wie sich die Vegetation entwickelt. Ein hohes Nährstoffangebot verhindert Vielfalt ebenso wie häufige Mahd, weil dann einige wenige konkurrenzstarke Arten die langsamer wachsenden Blumen verdrängen. Konkurrenzstark sind vor allem nährstoffliebende Gräser oder schnellwachsende Kräuter wie Stumpfbältriger Ampfer und Weißklee.

Auf sehr nassen Böden ist die Neuanlage blütenreicher Wiesen recht schwierig. Und auch auf sauren Standorten ist die Vielfalt von Natur aus geringer als auf basenreichen. Ungeeignet sind entwässerte Moorböden, weil der mineralisierte Torf über Jahre und Jahr-

zehnte Nährstoffe freisetzt; besser ist, solche Standorte wieder zu vernässen und eine Moorrenaturierung zu initiieren.

Nährstoffarme, wasserdurchlässige und eher kalkreiche Böden sind für die Neuanlage artenreicher Wildblumenwiesen besonders geeignet.

WELCHE WIESENTYPEN FÖRDERN?

Einmähdige Magerwiesen erreichen ihr Blühmaximum meist im Juni, sind sehr artenreich und Lebensraum für seltene Pflanzen, beispielsweise Orchideen. Magerwiesen neu anzulegen, ist aber nicht einfach. Eine gute Alternative sind zwei- bis dreimähdige Glatthaferwiesen, die vor wenigen Jahrzehnten in vielen Regionen noch die typischen Heuwiesen waren. Wiesensalbei, Skabiosen- und Wiesenflockenblume oder Schafgarbe sorgen hier im Spätsommer und Frühherbst für ein zweites Blühmaximum.

REGIONALE VIelfALT

Viele Pflanzen haben sich an die Bedingungen der jeweiligen Region angepasst und eine regionale innerartliche Vielfalt entwickelt, die sich beispielsweise in geografisch unterschiedlichen Blühzeiten



Gräser gehören zu naturnahen Wiesen: Die Aufrechte Tresse (*Bromus erectus*) prägt viele ein- bis zweimähdige, der Glatthafer (*Arrhenatherum elatius*) zwei- bis dreimähdige Wiesen.



oder unterschiedlichen Inhaltsstoffen zeigt. Werden Pflanzen unterschiedlicher Herkunft vermischt, geht diese genetische Vielfalt verloren. Daher sollte gebietseigenes Saatgut verwendet werden, also Saatgut aus der Region. Dies erhält die biologische Vielfalt und führt auch zu besseren Anwuchsergebnissen, da die Pflanzen an die Umweltfaktoren vor Ort angepasst sind.

BODENVORBEREITUNG

Offener Boden ist Voraussetzung für eine erfolgreiche Wiesenansaat. Die Fläche wird umgegraben oder durch Fräsen und Eggen aufgebrochen, verdichtete Böden sollten tiefgründig gelockert werden. Etwa drei Wochen vor der Aussaat wird bei trockener Witterung noch einmal oder besser zweimal gefräst oder geeeggt, damit die Keimlinge unerwünschter Pflanzen vertrocknen.



Wiesensalbei

Auf sehr nährstoffreichen Standorten kann ein Bodenaustausch erforderlich werden: Der Oberboden wird etwa 20 bis 30 cm tief abgezogen und durch ein Kies-Sand-Gemisch mit geringem Humusanteil ersetzt. Im Sinne des Bodenschutzes sollte der wertvolle Humus aber weiter verwendet werden – am besten in Gemüsegärten oder auf Ackerflächen. Einfacher ist es, dem vorhandenen Boden nur Sand und Kies unterzumischen.

DIE RICHTIGE MISCHUNG

Viele im Handel angebotene Saatgutmischungen enthalten eigentlich keine Wiesenpflanzen, sondern Ackerblumen wie Klatschmohn und Kornblume, oft auch Arten aus den nordamerikanischen Prärien. Diese blühen zwar rasch und reichlich, müssen als überwiegend Einjährige aber jedes Jahr neu angesät werden. Hochwertiges Wildblumen-Saatgut dagegen enthält heimische Pflanzen – idealerweise von regionalen Ökotypen.

WIE SÄEN?

Optimal ist eine Ansaat im April und Mai, da sich bei späteren Terminen oft rasch wachsende Gräser auf Kosten der Blumen etablieren. Je nach Mischung sind etwa 2 bis 5 g Saatgut pro Quadratmeter erforderlich, wobei so geringe Mengen nicht einfach zu dosieren sind. Für eine gleichmäßige Verteilung wird das Saatgut daher am besten mit trockenem Sand oder Sägemehl vermischt. Auf reinen Sand-Kiesböden wird empfohlen, mit einer etwa zwei Zentimeter starken Schicht aus Komposterde ohne fremde Samen die Keimung zu fördern.

Wiesenpflanzen sind Lichtkeimer, weshalb das Saatgut nicht in die Erde eingearbeitet, sondern mit einer Rasenwalze oder mit Brettern angedrückt wird. Der Boden sollte feucht sein. Auch in den ersten Wochen nach der Ansaat ist in längeren Trockenzeiten eine Wässerung notwendig.

Skabiosen- und Wiesenflockenblume (*Centaurea scabiosa*, *C. jacea*), Wiesensalbei (*Salvia pratensis*) und Acker-Witwenblume (*Knautia arvensis*) blühen im Spätsommer oft ein zweites Mal.



Wiesenflockenblume



Acker-Witwenblume mit Pinselkäfer



Skabiosenflockenblume



Durch Ausbürsten mittels „Seed-Harvester“ gewonnene Samen

Saatgut hoher Qualität hat seinen Preis. Auf großen Flächen ist dann die sogenannte „Zebrasaat“ eine kostengünstigere Alternative: Jeweils drei Meter breite Streifen werden mit hochwertigem Saatgut begrünt mit dem Ziel, dass die Pflanzen mit der Zeit in die angrenzenden Flächen vorwachsen.

ALTERNATIVEN ZU HANDELSAATGUT

Einst begrüntem die Bauern ihre Wiesen mit Heublumen, dem Gemisch aus Blütenteilen, Samen und kleineren Blatt- und Stängelstücken, das sich bei der Lagerung des Heus am Boden sammelt. Geeignete Heublumen sind heute oft nur schwer zu bekommen. Diese müssen von artenreichen, spät geschnittenen Wiesen stammen, dürfen keine unerwünschten Arten enthalten und sollten nicht älter als zwei Jahre sein.

Inzwischen werden Maschinen eingesetzt, um Wildblumen-Saatgut zu ernten: „Seed-Harvester“ streifen mit einer rotierenden Bürste die reifen Samen von den Blumen ab, anschließend kann die Wiese wie üblich gemäht werden.

Und für die Begrünung sehr kleiner Flächen kann das Saatgut auch händisch gesammelt werden. Viele Blumen wachsen an Wegrändern oder Dammböschungen, wo die Samen – ohne gegen geltende Naturschutz-

bestimmungen zu verstoßen – problemlos geerntet werden dürfen.

VON WIESE ZU WIESE

Begrünung durch Mahdgutübertragung, auch als Heugrassaat oder Direktbegrünung bezeichnet, bietet einige Vorteile: Hierzu wird frisches Mahdgut einer artenreichen Wiese der Umgebung im Sommer, zur Zeit der Samenreife vieler Pflanzen, auf der vorbereiteten „Empfängerfläche“ im Verhältnis 1 : 2 bis 2 : 1 verteilt. Ideal ist taunasses Mahdgut, weil dann beim Transport weniger Samen ausfallen. Die entstehende Mulchschicht wirkt ausgleichend auf Temperatur und Feuchtigkeit und fördert so die Keimung der übertragenen Samen.

UNTERSCHIEDLICHE METHODEN KOMBINIEREN

Gerade auf Extremstandorten, beispielsweise auf sehr trockenen Flächen oder an steilen Böschungen, bietet sich an, die Vorteile unterschiedlicher Methoden zu kombinieren: Handelssaatgut oder Heublumen werden mit Mahdgut abgedeckt. Dies fördert die Artenvielfalt, begünstigt die Keimung und das Mahdgut wirkt zusätzlich als Erosionsschutz bei starken Niederschlägen. Ungeduldige beschleunigen die Entwicklung, indem sie zusätzlich in Töpfen vorgezogene Wildblumen auspflanzen.



Neu geschaffene Wildblumenwiese. Obwohl optisch attraktiv, zeigen Arten wie Hundsrauke (*Erucastrum nasturtiifolium*) und nord-amerikanischer Feinstrahl (*Erigeron annuus*), dass sich hier noch keine stabile Wiesenvegetation eingestellt hat.

Begrünung durch Mahdgutübertragung



VORHANDENES AUFWERTEN

Wildblumen im Betriebsgelände

Nicht immer müssen Wiesen von Grund auf neu angelegt werden, auf nährstoffarmen Standorten ist auch eine allmähliche Aufwertung möglich. So entstehen beispielsweise durch die Aktivitäten von Wühlmäusen und Maulwürfen immer wieder offene Bodenstellen, wo Wildblumen eingesät werden können.

Klappertopf (*Rhinanthus sp.*) saugt an Gräsern und schwächt damit die Hauptkonkurrenten der Wiesenblumen, weshalb dieser Halbschmarotzer in Futterwiesen nicht gern gesehen ist. In gräserdominierten Wiesen aber fördert er die Blumenvielfalt.

Wird über mehrere Jahre Mahdgut einer blumenreichen Fläche, beispielsweise von einem Wegrand, auf der künftigen Blumenwiese getrocknet, etablieren sich durch die ausfallenden Samen nach und nach neue Arten.

Alle diese Maßnahmen erfordern Geduld, da sich der Erfolg erst nach einigen Jahren einstellt. Wesentliche Vorteile aber sind, dass keine maschinellen Eingriffe in die Fläche erforderlich werden, kein Humus abzutragen ist, keine über längere Zeit offenen Flächen entstehen und dadurch auch keine großen Kosten. Die allmähliche Aufwertung von Wiesenflächen ist daher gerade für Privatpersonen eine geeignete Alternative.



Wildblumen auf kleinster Fläche



Natternkopf (*Echium vulgare*) und Resede (*Reseda lutea*) entwickeln sich oft spontan auf vegetationsfreien Standorten.

NICHTS TUN?

Es ist spannend, auf offenen Flächen die natürliche Sukzession zu beobachten, ohne steuernd einzugreifen. Auf „Niemandland“ entwickelt sich oft spontan eine blütenreiche Vegetation, vor allem, wenn in der näheren Umgebung noch vielfältige Lebensräume vorhanden sind. Auf diese Weise entstehen zwar keine echten Wiesen, im Idealfall entwickelt sich aber eine Vielfalt mit attraktiven Blumen wie Natternkopf, Reseden und Königskerzen. Allerdings muss nach einigen Jahren dann meist doch eingegriffen werden, weil sich entweder Gehölze oder auch Problemarten wie z.B. Neophyten etablieren.



In vielen Regionen ist sogar die Wiesen-Glockenblume (*Campanula patula*) bereits selten.



Mit etwas Glück siedeln sich auf neu geschaffenen Wiesen auch seltene Blumen an – hier das Helm-Knabenkraut (*Orchis militaris*) in einer auf Sandboden angesäten Blumenwiese im Hausgarten.

Margerite mit Bienenkäfer



WIESENPFLEGE

Die Pflege neu angelegter Blumenwiesen in den ersten Jahren ist für den Erfolg entscheidend. Unerwünschte Arten müssen rechtzeitig entfernt oder gemäht werden, bevor sie Samen bilden. Hühnerhirse (*Echinochloa crus-galli*) zählt neben Borstenhirse (*Setaria sp.*), Fingerhirse (*Digitaria sp.*), Gänsefuß (*Chaenopodium sp.*) u.a. zu den oft spontan auftretenden Arten.



Hühnerhirse (*Echinochloa crus-galli*)

WARUM MÄHEN?

Unsere Wiesen sind durch Mahd entstanden und auf diese wiederkehrende Nutzung angewiesen. So radikal dieser Eingriff erscheinen mag, ist Mahd die Voraussetzung für den Fortbestand der Wiesen, die sich andernfalls in wenigen Jahren wieder zu Wald entwickeln würden. Die Pflegeintensität ist an die Vegetationsentwicklung anzupassen: Zu häufige, aber auch zu seltene Mahd ist der Vielfalt abträglich.

RECHTZEITIG EINGREIFEN

Bis sich in einer neuen Wiese eine stabile Pflanzengemeinschaft einstellt und das Verhältnis von Gräsern und Blumen ausbalanciert ist, dauert es mehrere Jahre. Der Erfolg ist frühestens im zweiten oder dritten Jahr erkennbar. Meist treten zunächst auch unerwünschte Arten auf, die als Samen oder Pflanzenteile im Boden vorhanden waren oder vom Wind verfrachtet wurden: Oft sind dies Ackerpflanzen wie Hühner-, Borsten- und Fingerhirse oder Neophyten. Auch zu viel Schneckenklee kann lästig werden, denn dieser Schmetterlingsblütler reichert den Boden mit Stick-

stoff an. Dann wird nach acht bis zehn Wochen ein erster Pflegeschnitt mit hochgestelltem Mähwerk erforderlich, um die langsamer wachsenden Wiesenarten zu stützen und um zu verhindern, dass die Problemarten Samen bilden. Je nach Entwicklung werden möglicherweise weitere Pflegeschnitte erforderlich. Besonders hartnäckige Kräuter wie der Stumpfblättrige Ampfer sollten frühzeitig ausgestochen werden.

WANN MÄHEN?

Einmal etabliert, wird die Wiese gemäht, wenn die meisten Wildblumen Samen gebildet haben. In vielen Wiesen ist die Margerite eine geeignete Zeigerart. Damit die Samen ausfallen, sollte das Schnittgut zwei bis drei Tage auf der Fläche getrocknet, dann aber entfernt werden, denn Mulchen würde zu einer unerwünschten Nährstoffanreicherung führen. Auch auf Wässern und Düngen ist tunlichst zu verzichten.

RÜCKSICHT AUF DIE TIERWELT

Für die tierischen Wiesenbewohner bedeutet Mahd eine schlagartige und drastische Veränderung ihres Lebensraumes: Nahrungsmangel, Verlust von Deckung und fehlender Schutz vor Witterung sind die Folgen. Hinzu kommt die direkte Gefährdung durch die Mähgeräte. Die Schädigungsrate ist bei rotierenden Geräten wie Scheiben- und Kreiselmähdwerken wesentlich höher als bei Sensen oder Messermähwerken. Artenreiche Flächen müssen daher unbedingt mit schneidenden Mähwerken gemäht werden. Eine Schnitthöhe von etwa 10 cm schont viele Tiere und auch die Blattrosetten der Wildblumen.

Zudem sollte von innen nach außen oder von einer Seite zur anderen gemäht werden, damit Tiere in angrenzende Lebensräume ausweichen können. Wenn die Mahd von Teilflächen mosaikartig an zwei oder drei unterschiedlichen Terminen zeitlich versetzt erfolgt, finden Wiesenbewohner Rückzugsmöglichkeiten und Blütenbesucher kontinuierlich Nahrung. Bei unterschiedlichen Standortverhältnissen können zwei- bis dreimähdige Teilflächen mit einmähdigen wechseln. Nicht zuletzt sind nur jedes zweite Jahr gemähte Randflächen wertvolle Säume mit Hochstauden, in denen viele Kleintiere überwintern.



Meist öffnet der Wiesenbocksbart (*Tragopogon orientalis*) die Blüten nur am Vormittag.



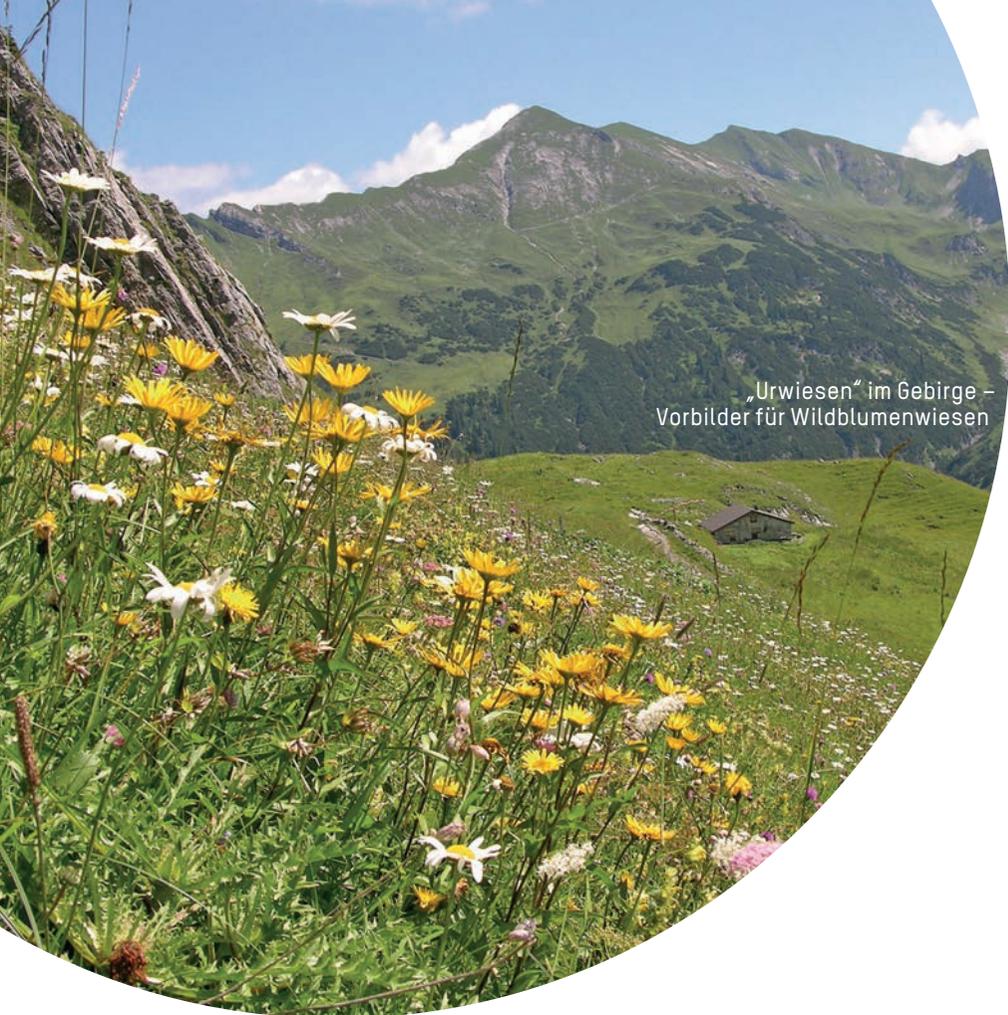
Aus Rücksicht auf die Tierwelt der Blumenwiesen sollte mit Messerbalken, Doppelmesser oder Sense gemäht werden.

KOSTEN

Je nach gewählter Methode entstehen Kosten für

- Bodenvorbereitung: Bodenaustausch, Umbrechen, Fräsen
- Begrünung: hochwertiges Saatgut (mindestens 100 Euro pro kg) und Ansaat bzw. Mahdgutübertragung, eventuell Wässern, Pflegeschnitte und Entfernung von Problem-pflanzen in den ersten zwei bis drei Jahren
- langfristige Pflege: 1–3 jährliche Schnitte mit Trocknung und Abtransport des Mahdguts

Im Vergleich zu einer Rasenfläche entstehen für die Anlage einer Wildblumenwiese möglicherweise höhere Kosten zu Beginn. Dem gegenüber stehen jedoch mittel- und langfristig deutlich geringere Erhaltungskosten als für eine häufig geschnittene Rasenfläche.



„Urwiesen“ im Gebirge –
Vorbilder für Wildblumenwiesen

IMPRESSUM

Herausgeber:

| **naturschutzbund** | Österreich
Museumsplatz 2, 5020 Salzburg
bundesverband@naturschutzbund.at
www.naturschutzbund.at

DVR: 0457884, ZVR1152456766

Text und Bilder: UMG Umweltbüro Grabher
Marktstraße 18d, 6850 Dornbirn
office@umg.at, www.umg.at

Grafik: Elisabeth Kisters Media



WEITERFÜHRENDE INFOS:

Naturschutzbund (2015):
Lasst Blumen blühen! *natur&land* 101. Jg, Heft 2, Beilage zur Sommerausgabe
<https://naturschutzbund.at/files/NATUR%20VERBINDET/lasstBlumenbluehen.pdf>

Naturschutzbund Steiermark (2020):
Leitfaden zum Blühen und Summen. Fragen und Antworten zur Wildblumenwiese.
131 Seiten. Bestellung:
<https://www.naturschutzbundsteiermark.at/ratgeber- tafeln-vortr%C3%A4ge.html>

Natur im Garten:
Blumenwiesen anlegen (pdf)
<https://www.naturimgarten.at/files/content/4.%20GARTENWISSEN/5.6%20Gr%C3%BCnraumwissen/Wiesen%20Wiki.pdf>

die umweltberatung (2014):
Wiesen zum Genießen (pdf)
https://www.umweltberatung.at/download/?id=Wiesen_zum_Geniessen-1537-umweltberatung.pdf

ASFİNAG & ÖBB (Hrsg., 2019):
Grünlandrenaturierung mit autochthonem/regionalem Saatgut (pdf)
https://www.zt-kofler.at/wp-content/uploads/ZT-KOFLER_Handlungsleitfaden_Gruenlandrenaturierung_2019.pdf

Agridea (Hrsg., 2010):
Der Weg zu artenreichen Wiesen. Sag mir, wo die Blumen sind ...
https://agridea.abacuscity.ch/abauserimage/Agridea_2_Free/1425_2_D.pdf

Bosshard, A., Mayer, P., & Mosimann, A. (2013):
Leitfaden für naturgemässe Begrünungen in der Schweiz. Mit besonderer Berücksichtigung der Biodiversität (pdf)
https://www.infoflora.ch/de/assets/content/documents/recommandations_pltes_sauvages_D_F/Leitfaden_naturgem_Begruenungen_final.pdf

NABU:
Mit Geduld und Spucke. Tipps zur Anlage einer Blumenwiese im Garten
<https://www.nabu.de/umwelt-und-ressourcen/oekologisch-leben/balkon-und-garten/grundlagen/elemente/04630.html>

NABU:
Das wilde Leben. Naturschönheit Wildblumenwiese
<https://www.nabu.de/umwelt-und-ressourcen/oekologisch-leben/balkon-und-garten/grundlagen/elemente/22377.html>

Deutsche Wildtierstiftung:
Anlegen einer Wildblumenwiese
<https://www.wildbiene.org/anlegen-einer-wildblumenwiese/>

Unsere Landschaft soll vielfältiger, bunter, artenreicher werden. So lautet das Ziel der Kampagne NATUR VERBINDET, die zum Mittun aufruft: Blühende Randstreifen und Böschungen anlegen, Wegränder oder Bahndämme schonend pflegen, artenreiche Blumenwiesen schaffen und erhalten – so soll ein flächen-deckendes „Netz der Vielfalt“ entstehen.

NATUR VERBINDET gibt dazu umfangreiche Informationen und Tipps. Ob Landwirtschaftsbetrieb, Privatgarten, Betriebsfläche oder öffentliches Grün – alle, die Flächen im Sinne der Natur bewirtschaften wollen, sind herzlich eingeladen, sich der Initiative anzuschließen.

EINE SYMPATHIEKAMPAGNE. Der Naturschutzbund möchte informieren, Verständnis und Bewusstsein wecken. Er hält auch ein umfassendes Angebot an Hilfestellung parat, das laufend ergänzt wird: Merkblätter erklären, wie man z.B. Wildbienen im eigenen Garten fördern kann, wie artenreiche Blumenwiesen wiederhergestellt werden können oder die optimale Pflege von öffentlichen Flächen aussieht. Umfangreiches Infomaterial und Tagungen bereiten wichtige Aspekte auf, Onlinemedien halten auf dem Laufenden und Veranstaltungen sowie Workshops widmen sich Praxisthemen, wie der richtigen Pflege von Straßenträndern, der Gestaltung von Öffentlichem Bunt oder der Anlage von Blumenwiesen.

www.naturverbindet.at

Acker-Witwenblume (*Knautia arvensis*)



Mit Unterstützung von Bund und Europäischer Union

 Bundesministerium
Landwirtschaft, Regionen
und Tourismus

 LE 14-20
Entwicklung für den ländlichen Raum

Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete. 

In Kooperation mit

 Bundesministerium
Klimaschutz, Umwelt,
Energie, Mobilität,
Innovation und Technologie

 vielfalt**leben**

 NATUR
VERBINDET **RAINE VIelfALT**
Jeder Quadratmeter zählt!